

*Politisches Denken und
Philosophie in der großen Krise
(1914-1945)*

Sechste Vorlesung (22.5.)
[ausgefallen]

Frieder Otto Wolf

FUB

Sommersemester 2012

Ein kurzer Rückblick, 1

„Das 20. Jh. gilt allgemein als eine Epoche der Krisen und Totalitarismen. Politisch markiert der Ausbruch des Ersten Weltkriegs den Beginn eines neuen Zeitalters; doch manifestiert sich in diesem Ereignis die allgemeine kulturelle Krisensituation, die schon im 19. Jh. einerseits durch die von Marx, Kierkegaard und Nietzsche verbreiteten geistigen Traditionsbrüche, andererseits durch die Fortschritte in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik heraufbeschworen wurde.“

Ein kurzer Rückblick, 2

„Die Bemühungen zu Beginn des 20. Jhs., diese Herausforderungen zu bewältigen, führten zu Entstehung neuer philosophischer Traditionen besonders in Deutschland. In der [Phänomenologie](#) erfolgte der letzte groß angelegte Versuch einer Letztbegründung der Philosophie sowie eine Zurückweisung der naturalistischen Ansprüche des [Positivismus](#), der die Philosophie als ein durch Naturwissenschaft und Gesellschaftstheorie überwundenes Zwischenstadium abqualifizierte. Unterstützung fanden die Angriffe der Phänomenologie gegen den Positivismus durch die neue [Hermeneutik](#) mit ihren lebensphilosophischen Antithesen und durch den [Neukantianismus](#), (...)

(Kurt Wuchterl)

Ein kurzer Rückblick, 3

- Was ist gemeint?
- Warum traten diese Ansätze in der Philosophie auf?
- These: Philosophieren als eine Tätigkeit der kämpferischen Behauptung
- Kein Determinismus, keine Linearität: Reale Lagen, vorgefundenes geistiges Material, zeitgenössische Positionen

Zur ‚geistigen Situation der Zeit‘ in den 1920er Jahren

- Aufbruch aus dem ‚fin de siècle‘?
- Sergej Diaghilews Ballett (1917))
- Avantgarde / Klassik / Mode
- Expressionismus und Abstraktion
- Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg
- Die erste Krise des Marxismus und die (zweite) Spaltung der Arbeiterbewegung
- Die psychoanalytische Bewegung und ihre Spaltung
- Neuer „Elitismus“: Stefan George und der George-Kreis
- Die Angst vor den Massen: Oswald Spengler und das Feuilleton
- Film und Jazz als Avantgarde-Künste

Philosophie im Heraufziehen der großen Krise: 1927-1931, 1

- Karl Marx: „Feuerbach-Teil“ der *Deutschen Ideologie*, 1927
„ Die Menschen haben Geschichte, weil sie ihr Leben produciren müssen, u[nd] zwar müssen auf bestimmte Weise; dies ist durch ihre physische Organisation gegeben; ebenso wie ihr Bewusstsein.“
- Friedrich Nietzsche: *Der Wille zur Macht*, Neuausgabe von Alfred Baeumler, 1930
- „Der Begriff des Willens zur Macht taucht zuerst im zweiten Teil des ‚Zarathustra‘ auf. In dem Abschnitt ‚Von der Selbstüberwindung‘ wird er hier "der unerschöpfte, zeugende Lebens-Wille" genannt. "Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht." Das metaphysische Hauptwerk sollte zuerst nach der Ewigen Wiederkunft benannt werden. Allmählich erst rang sich in Nietzsche der Gedanke durch, den Willen zur Macht in den Mittelpunkt zu rücken. Der Nihilismus wird die "Gefahr der Gefahren" genannt.
- (703) Durch die Kritik der Werte soll überall die Disharmonie aufgezeigt werden zwischen dem Ideal und seinen einzelnen Bedingungen. Als Problem des Gesetzgebers wird formuliert: die entfesselten Kräfte neu zu binden, daß sie sich nicht gegenseitig vernichten. Der "Hammer" wird hier noch anders aufgefaßt als später. "Wie müssen Menschen beschaffen sein, die umgekehrt wertschätzen, Menschen, die alle Eigenschaften der modernen Seele haben, aber stark genug sind, sie in lauter Gesundheit umzuwandeln; ihre Mittel zu ihrer Aufgabe" (

Philosophie im Heraufziehen der großen Krise: 1927-1931, 1

- Karl Marx: „Feuerbach-Teil“ der *Deutschen Ideologie*, 1927

„ Die Menschen haben Geschichte, weil sie ihr Leben produciren müssen, u[nd] zwar müssen auf bestimmte Weise; dies ist durch ihre physische Organisation gegeben; ebenso wie ihr Bewusstsein.“

Philosophie im Heraufziehen der großen Krise: 1927-1931, 2

- Friedrich Nietzsche: Der Wille zur Macht, Neuausgabe von Alfred Baeumler, 1930
„Der Begriff des Willens zur Macht taucht zuerst im zweiten Teil des ‚Zarathustra‘ auf. In dem Abschnitt ‚Von der Selbstüberwindung‘ wird er hier "der unerschöpfte, zeugende Lebens-Wille" genannt. "Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht." Das metaphysische Hauptwerk sollte zuerst nach der Ewigen Wiederkunft benannt werden. Allmählich erst rang sich in Nietzsche der Gedanke durch, den Willen zur Macht in den Mittelpunkt zu rücken. Der Nihilismus wird die "Gefahr der Gefahren" genannt. (703)
Durch die Kritik der Werte soll überall die Disharmonie aufgezeigt werden zwischen dem Ideal und seinen einzelnen Bedingungen. Als Problem des Gesetzgebers wird formuliert: die entfesselten Kräfte neu zu binden, daß sie sich nicht gegenseitig vernichten. Der "Hammer" wird hier noch anders aufgefaßt als später. "Wie müssen Menschen beschaffen sein, die umgekehrt wertschätzen, Menschen, die alle Eigenschaften der modernen Seele haben, aber stark genug sind, sie in lauter Gesundheit umzuwandeln; ihre Mittel zu ihrer Aufgabe" (Baeumler 1930)

Philosophie im Heraufziehen der großen Krise: 1927-1931, 3

- Martin Heidegger: *Sein und Zeit*, 1927
- Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, 1927
- Karl Mannheim, *Ideologie und Utopie*, 1929
- Sigmund Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, 1930
- Karl Jaspers, *Die geistige Situation der Zeit*, 1931
- Max Horkheimer: *Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung*, 1931
- Ernst Jünger, *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt*, 1932

Martin Heidegger, Sein und Zeit, 1927

- Fundamentalontologie: „Frage nach dem *Sinn von Sein* überhaupt“ / ontologische Differenz: Sein/Seiendes
- Radikale Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung: Dasein als In-der-Welt-Sein
- „Das Sein des Daseins besagt: *Sich-vorweg-schon-sein-in-(der-Welt) als Sein-bei (innerweltlich begegnendem Seienden)*“.
- Verfallen im ‚Man‘
- Eigentlich-Sein als ‚Vorlaufen zum Tode‘: die Rolle des Frontkämpfers

Carl Schmitt, Der Begriff des Politischen, 1927

Karl Mannheim, Ideologie und Utopie, 1929, 1

- Totaler Ideologiebegriff („Seinsgebundenheit des Denkens“):
 - poröse Grenzen zwischen ideologischen und wissenschaftlichen Erklärungen
 - Ideologien als Erkenntnisstrukturen
 - die Wissenssoziologie wirkt auf fundamentale Probleme ein und trägt gerade dadurch zu politischer Orientierung bei: Bild der Situation als ganzer.
- Synthesen in einer weitblickenden Politik und Synthesen in den Sozialwissenschaften sind aufeinander angewiesen

Karl Mannheim, Ideologie und Utopie, 1929, 2

- Erwartung, dass ideologisches Denken und das allgemeine politische Misstrauen durch Wissenssoziologie überwunden werden können
- Vorstellung der sozial freischwebenden Intelligenz als einer für diese Aufgabe geradezu prädestinierten sozialen Schicht
- aktivistischer Begriff des soziologischen Wissens, mit der Soziologie als Vermittlerin zwischen Theorie und Praxis.

Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, 1930, 1

- Der Zweck des menschlichen Lebens besteht faktisch darin, nach Lust und in diesem Sinne nach Glück zu streben; der Lebenszweck wird also durch das Lustprinzip gesetzt. Dieses Programm ist jedoch undurchführbar; „man möchte sagen, die Absicht, daß der Mensch glücklich sei, ist im Plan der 'Schöpfung' nicht enthalten.“ (208) Wir sind so eingerichtet, dass wir nicht die Dauer, sondern nur den Kontrast intensiv genießen können. „Das Programm, welches uns das Lustprinzip aufdrängt, glücklich zu werden, ist nicht zu erfüllen, doch darf man – nein, kann man – die Bemühungen, es irgendwie der Erfüllung näherzubringen, nicht aufgeben.“ (214 f.)

Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, 1930, 2

- „Das gern verleugnete Stück Wirklichkeit hinter all dem ist, daß der Mensch nicht ein sanftes liebebedürftiges Wesen ist, das sich höchstens, wenn angegriffen, auch zu verteidigen vermag, sondern daß er zu seinen Triebbegabungen auch einen mächtigen Anteil von Aggressionsneigung rechnen darf. Infolgedessen ist ihm der Nächste nicht nur möglicher Helfer und Sexualobjekt, sondern auch eine Versuchung, seine Aggression an ihm zu befriedigen, seine Arbeitskraft ohne Entschädigung auszunützen, ihn ohne seine Einwilligung sexuell zu gebrauchen, sich in den Besitz seiner Habe zu setzen, ihn zu demütigen, ihm Schmerzen zu bereiten, zu martern und zu töten.“ (240)

Karl Jaspers, Die geistige Situation der Zeit, 1931, 1

- „Existenzerhellung“ / „Krisendenken“
- Motiv des ursprünglichen Philosophierens: Durchbruch des Einzelnen durch das bloße Dasein zur Existenz
- Grundweisen der Existenz, bezogen auf die Transzendenz
- Wissenschaft/ Richtigkeit/ Wichtigkeit
- Wissenschaftlichkeit als Bedingung der Wahrhaftigkeit und zugleich der Vernünftigkeit, aber nicht Ursprung von Wahrheit.

Karl Jaspers, Die geistige Situation der Zeit, 1931, 2

„Wenn aber die Substanz des Ganzen fragwürdig geworden sich in der Auflösung befindet, so wird die Erziehung unsicher und zersplittert. Sie bringt die Kinder nicht mehr an die Größe eines alle umfassenden Ganzen heran, sondern vermittelt vielerlei. ... Es werden Versuche gemacht und kurzatmig Inhalte, Ziele, Methoden gewechselt. – Eine Unruhe bemächtigt sich der Welt; ins Bodenlose gleitend fühlt man, daß alles daran liege, was aus der kommenden Generation werde. ... Der eine greift zurück und will, was ihm selbst schon nicht mehr unbedingt ist, den Kindern als absolut vermitteln. Der andere verwirft diese geschichtliche Überlieferung und treibt Erziehung, als ob sie zeitlos in der Schulung von

Karl Jaspers, Die geistige Situation der Zeit, 1931, 3

technischem Können, Erwerb realen Wissens, und in der Orientierung über die gegenwärtige Welt beschlossen sei. ... Symptom der Unruhe unserer Zeit um die Erziehung ist die Intensität pädagogischen Bemühens ohne Einheit einer

Idee, die unabsehbare jährliche Literatur, die Steigerung didaktischer Kunst, die persönliche Hingabe einzelner Lehrer in einem Maße, wie sie kaum jemals war. Doch ist vorläufig das Charakteristische unserer Situation die Auflösung substantieller Erziehung zugunsten eines endlosen pädagogischen

Probierens. ... Ein Zeitalter, das sich selbst nicht vertraut, kümmert sich um die Erziehung, als ob hier aus dem Nichts wieder alles so werden könnte“

Max Horkheimer: Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung, 1931, 1

- »Wenn aus dem Glücksverlangen, das vom wirklichen Leben bis zum Tode enttäuscht wurde, zuletzt bloß die Hoffnung hervorgeht, so konnte die Veränderung der das Unglück bedingenden Verhältnisse zum Ziel des materialistischen Denkens werden. Je nach der geschichtlichen Lage gewann dieses Ziel eine andere Gestalt ... Der Materialismus des frühen Bürgertums zielte dagegen auf die Vermehrung der Naturerkenntnis und die Gewinnung neuer Kräfte zur Beherrschung von Natur und Menschen. Das Elend der Gegenwart aber ist an die gesellschaftliche Struktur geknüpft. Darum bildet die Theorie der Gesellschaft den Inhalt des heutigen Materialismus.« [Max Horkheimer, *Gesammelte Schriften Band 3. Schriften 1931-1936*, Frankfurt am Main 1988, S. 83 f.]
- »Die praktischen Anforderungen wirken auf Inhalt und Form der materialistischen Theorie zurück.« [ebd., 84]

Max Horkheimer: Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung, 1931, 2

- »Die Lehre von der fundamentalen geschichtlichen Rolle der ökonomischen Verhältnisse gilt nunmehr als Kennzeichen der materialistischen Ansicht, und mit diesem neuen Inhalt ist es auch unmöglich geworden, irgendeinem obersten Prinzip als solchem abschlußhafte Gestalt zu geben. Wenn die Menschen mit der Natur auch sich selbst und alle ihre Verhältnisse verändern, dann tritt an die Stelle der philosophischen Ontologie und Anthropologie eine Zusammenfassung der allgemeinsten Resultate, die sich aus der Betrachtung der historischen Entwicklung der Menschen abstrahieren lassen.« [ebd., 29f.]

Max Horkheimer: Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung, 1931, 3

- »Theorie ist ein Zusammenhang von Erkenntnissen, der aus einer bestimmten Praxis, aus bestimmten Zielsetzungen herrührt. Wer die Welt unter einheitlichem Gesichtspunkt betrachtet, dem zeigt sie auch ein einheitliches Bild, das sich freilich in der Zeit, der die handelnden und erkennenden Menschen unterworfen sind, verändert. Die Praxis organisiert schon das Material, das jeder zur Kenntnis nimmt, und die Forderung, theoriefreie Tatsachen festzustellen, ist falsch, wenn sie besagen soll, daß in den objektiven Gegebenheiten nicht schon subjektive Momente wirksam seien. Produktiv gefaßt kann sie nur heißen, daß die Beschreibung wahrhaftig sei. Die erkenntnismäßige Gesamtstruktur, von welcher aus jede Beschreibung ihren Sinn erhält und der sie wieder dienen soll, die Theorie gehört selbst mit zu den Bestrebungen der Menschen, die sie machen. Diese können entweder aus privaten Schrullen, aus den Belangen rückwärts gewandter Mächte oder aus den Bedürfnissen der werdenden Menschheit hervorgehen.« [ebd., 149]

Ernst Jünger, *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt*, 1932

- Das „Sehen von Gestalten“ als „revolutionärer Akt“ (§ 10)
- Der Arbeiter als elementare, die bürgerliche Gesellschaft zerstörende Macht
- Neue Epoche: „totaler Arbeitscharakter“ – „Typus“ – „Arbeiterstaat“ – „Arbeitsplan“
- Untergang der Werte der bürgerlichen Welt: Individualismus, Liberalismus, Gesellschaftsvertrag
- zB Ablösung des Theaters durch das Kino, zB neue Physiognomie des Städters

Perspektiven der Frauenbewegung in den 1920er Jahren, 1

- Das Generationenproblem der sozialen Bewegungen
- Die Generation der „neuen Frau“
- Helene Lange (1848-1930): [durch weiblichen Einfluss die Fehlentwicklungen der männlich geprägten Welt korrigieren]
- Gertrud Bäumer (1873-1954): [Wahltochter H.Ls; Kooperation mit Friedrich Naumann: dem »weiblichen Prinzip« die Aufgabe , zur Humanisierung des Lebens beizutragen; nach 1945 Mitbegründerin der CSU]

Perspektiven der Frauenbewegung in den 1920er Jahren, 2

- Marianne Weber (1870-1954): „Wir wollen unsere Töchter nicht [...] ahnungslos in die Arme des Mannes werfen. Wir wollen ihnen endlich die Bildung und geistige Selbständigkeit mitgeben, die sie befähigt, später auch ihren Söhnen nicht nur Pflegerinnen, sondern geistige Kameradinnen zu sein, in der festen Überzeugung, daß jede Steigerung der Achtung vor der Frau, nicht als Geschlechtswesen, sondern als Mensch, auch die sittliche Kultur des Mannes steigert.“ (1909)
- Marie Juchacz (1879-1956): “Die Frauen ... wollen keinen Bürgerkrieg, wollen keinen Völkerkrieg... Die Frauen ... durchschauen die Hohlheit einer Politik, die sich als besonders männlich gibt, obwohl sie nur von Kurzsichtigkeit, Eitelkeit und Renommiersucht diktiert ist. Dieser Politik, der nationalsozialistischen Politik, mit allen Kräften entgegenzutreten, zwingt uns unsere Liebe zu unserem Volke...” (1932)

Perspektiven der Frauenbewegung in den 1920er Jahren, 3

- Alice Salomon (1872-1948): „Müssen doch alle Frauen, für die unsere Bewegung nicht auf dem Glauben an die Gleichartigkeit der Geschlechter, sondern auf der Überzeugung von der Eigenart der Frauen beruht, der sie Einfluß im öffentlichen Leben, Teilnahme an der Kulturarbeit sichern wollen, gerade aus dieser Anschauung von der verschiedenen Veranlagung der Geschlechter heraus auch besondere Bedürfnisse der Arbeiterinnen anerkennen, für ihre Befriedigung eintreten. Für sie ist die Arbeiterinnenfrage wohl auch ein Teil der Arbeiterfrage, soweit die Frau ebenso wie der Mann der Arbeiterklasse unter der Abhängigkeit vom Unternehmer, unter der Unsicherheit ihrer Lage, unter dem Klassengegensatz leidet. Aber darüber hinaus haben die Arbeiterinnen besondere Forderungen aufzustellen, weil die Erwerbsarbeit für die Frauen besondere Konsequenzen und Nachteile zu zeitigen pflegt, und weil die Frauen unter den bisherigen rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen unter besonderen Bedingungen auf den Arbeitsmarkt treten.“ (1907)

Perspektiven der Frauenbewegung in den 1920er Jahren, 4

- Maria Johanna Mathilde Vaerting (1884-1977):
Neubegründung der Psychologie von Mann und Frau", Bd. 1: Die weibliche Eigenart im Männerstaat und die männliche Eigenart im Frauenstaat
Pendeltheorie: „Die eingeschlechtliche Vorherrschaft ist auf künstliche Hervorbringung von Gegensätzen und Unterschieden zwischen Mann und Frau eingestellt.“
- Agnes von Zahn-Harnack (1884-1950) [liberaler Kulturprotestantismus, Tochter von Adolf von Harnack]

Perspektiven der unterdrückten und ausgebeuteten Völker in den 1920er Jahren, 1

- Mahatma Mohandas Karamchand Gandhi:
Albert Einstein was a Gandhi fan. He described Gandhi as “the most enlightened of all the political men in our time” and that “generations to come will scarce believe that such a one as this in flesh and blood ever walked upon this earth”.

Perspektiven der unterdrückten und ausgebeuteten Völker in den 1920er Jahren, 2

Sixty years ago, on January 30 1948, Gandhi was gunned down by a religious fanatic. Three shots to the chest extinguished a most extraordinary life.

Despite Gandhi being one of the 20th century's towering figures, a liberator of hundreds of millions of people, his lessons in the politics of peace seem lost in the haze of history. Yet even the most iconic peacemakers; Nelson Mandela, Dr Martin Luther King, the Dalai Lama, all acknowledged themselves as following in Gandhi's footsteps. If these moral giants and a genius like Einstein were inspired by Gandhi then maybe we mortals should take notice too. Indeed, with terrorism on the resurgence, the whole world needs to be reminded of Gandhi's lessons. As Martin Luther King warned, "If humanity is to progress, Gandhi is inescapable. We may ignore Gandhi at our own risk."

Perspektiven der unterdrückten und ausgebeuteten Völker in den 1920er Jahren, 3

- Carlos Mariátegui (1894-1930)
- *Sieben Versuche, die peruanische Wirklichkeit zu verstehen, 1928*

"Das rationalistische Denken des 19. Jahrhunderts versuchte, die Religion in Philosophie aufzulösen. Der Pragmatismus hingegen wußte in realistischerer Weise, dem religiösen Denken einen Stellenwert zuzuerkennen, den ihm endgültig genommen zu haben, sich in eitler Weise die Philosophie des 18. Jahrhunderts eingebildet hatte. Übrigens hat, wie schon Sorel ankündigte, die historische Erfahrung der letzten fünf Jahre bewiesen, daß die aktuellen revolutionären oder sozialen Mythen das Unterbewußtsein der Menschen in gleichem Ausmaß besetzen können wie die antiken religiösen Mythen."

Perspektiven der unterdrückten und ausgebeuteten Völker in den 1920er Jahren, 4

- Abdul Hamid Ben Badis (1889-1940): Schüler Jamad al-Din al Afghanis in Algerien – Reform-Islam
- Abd-el-Krim (-1963): ‚Marokko-Frage‘; Rif-Krieg 1920-1926/27 [Guerilla; Spanien/ Deutschland: Giftgas; Intervention Frankreichs]; Rif-Republik 1923: respektvolle Modernisierung / Elitenwechsel: Ausschaltung der ‚Marabout‘

Perspektiven der unterdrückten und ausgebeuteten Völker in den 1920er Jahren, 5

- Mustafa Kemal Atatürk (1881-1938): Verwestlichung

„Sollte ich eines Tages großen Einfluß oder Macht besitzen, halte ich es für das Beste, unsere Gesellschaft schlagartig – sofort und in kürzester Zeit – zu verändern. Denn im Gegensatz zu anderen glaube ich nicht, daß sich diese Veränderung erreichen läßt, indem die Ungebildeten nur schrittweise auf ein höheres Niveau geführt werden. Mein Innerstes sträubt sich gegen eine solche Auffassung. Aus welchem Grund sollte ich mich auf den niedrigeren Stand der allgemeinen Bevölkerung zurückbegeben, nachdem ich viele Jahre lang ausgebildet worden bin, Zivilisations- und Sozialgeschichte studiert und in allen Phasen meines Lebens Befriedigung durch Freiheit erfahren habe? Ich werde dafür sorgen, daß sie auch dahin kommen. Nicht ich darf mich ihnen, sondern sie müssen sich mir annähern.“ (1918)